

Unternehmerische Verantwortung braucht Freiheit

Die öffentlichen Anforderungen an die Wirtschaft wachsen. Maschinen- und Anlagenbauer übernehmen aus Überzeugung unternehmerische Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt und: Es wird immer wichtiger, dieses Engagement auch nach außen zu tragen. Bundesregierung und Europäische Kommission diskutieren derzeit zahlreiche Regulierungen. Der VDMA setzt in der Debatte auf einen praktikablen Rahmen und Freiwilligkeit des unternehmerischen Engagements.

Was ist eigentlich CSR?

Viele kleine und mittelständische Unternehmen werden ihrer Verantwortung aus Überzeugung gerecht, ohne dabei den Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) zu gebrauchen. Das Spektrum ihres Engagements reicht von Kooperationen mit Bildungseinrichtungen über Personalentwicklungs- und Gesundheitsprogramme, der Förderung von kulturellen oder sportlichen Events bis hin zu umweltfreundlichen Produktionsprozessen und nachhaltigem Lieferkettenmanagement. Firmen setzen aus gutem Grund auf Nachhaltigkeit und Verantwortung: Das fördert die Mitarbeiterbindung, schafft Wettbewerbsvorteile und beugt Risiken vor.

Unternehmen zeigen Verantwortung

Mit der Nachhaltigkeitsinitiative „Blue Competence“ und der Aktionswoche „Wir unternehmen was“ macht der VDMA das verantwortungsvolle Handeln seiner Mitglieder sichtbar. Blue Competence ist ein Netzwerk, in dem sich Unternehmen über Nachhaltigkeit austauschen. Die Aktionswoche der unternehmerischen Verantwortung läuft unter der Schirmherrschaft von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel. Die Woche ist dieses Mal Teil der Aktivitäten im Bündnis aus Politik, Unternehmensverbänden und Gewerkschaften namens „Zukunft der Industrie“. Dies alles macht deutlich, dass die Politik das Engagement der Unternehmen wahrnimmt und begrüßt.

Praktikable Regeln für schwierige Märkte

Die Bundesregierung und die Europäische Kommission streben zahlreiche verschärfte Regulierungen wie die CSR-Berichtspflicht, den nationalen Aktionsplan Wirtschafts und Menschenrechte sowie zum künftigen Umgang mit Konfliktrohstoffen an. Maschinen werden überall auf der Welt benötigt, auch in schwierigen Märkten. Das zeigt auch die hohe Exportquote des deutschen Maschinen- und Anlagenbaus von 75 Prozent. In ihren Heimatregionen sowie in der Welt engagieren sich die Unternehmen über gesetzliche Vorschriften hinaus. Verschärfte Regulierungen bergen gerade für den industriellen Mittelstand viel Bürokratie ohne einen tatsächlichen Mehrwert. Der VDMA setzt sich daher für sinnvolle Rahmenbedingungen und die Freiwilligkeit von unternehmerischem Engagement ein.

KurzZahl

Wussten Sie, dass über 420 Maschinen- und Anlagenbauer aktiv an einer oder beiden VDMA-Initiativen „Blue Competence“ und „Wir unternehmen was“ teilnehmen?

Verantwortung über Werkstore hinaus

Deutsche Unternehmen exportieren neben deutschen Standards auch Arbeits- und Umweltschutz ins Ausland. Aufgrund des scharfen internationalen Wettbewerbs kann das einzelne Unternehmen aber nur mit seiner Überzeugungskraft auf Augenhöhe mit dem Kunden Wirkung erzielen. Quasistaatliche Vorgaben, die sich in höheren Produktkosten niederschlagen, akzeptieren Kunden nicht. Wichtig ist, der Industrie in Deutschland Möglichkeiten an die Hand zu geben, mit denen sie gegenüber Kunden positive Anreize etwa über die politische Entwicklungszusammenarbeit schaffen kann. Beim nationalen Aktionsplan Wirtschaft und Menschenrechte sollte die Bundesregierung auf Anreize zum freiwilligen Engagement setzen.

Konfliktfinanzierung eindämmen

Die EU-Staaten diskutieren darüber, ob und wie Unternehmen die Herkunft sogenannter Konfliktmineralien wie Wolfram dokumentieren müssen. Dahinter steht das Kalkül, die Finanzierung militanter Gruppen durch den Handel mit solchen Mineralien künftig zu erschweren. Die Schwierigkeit der Dokumentation besteht in der Komplexität der Lieferketten solcher Konfliktrohstoffe. Denn die Rohstoffe wandern transnational über viele Stationen bei verschiedenen Zulieferern bis zur Nutzung. Der VDMA hält verbindliche Regeln zur Eindämmung solcher Finanzströme für geeignet, wenn sie verhältnismäßig sind und keine übermäßigen bürokratischen Belastungen vor allem für kleine und mittelständische Unternehmen verursachen.

Über CSR berichten

Bei der nationalen Umsetzung der CSR-Berichtspflicht darf die Bundesregierung nicht über die EU-Richtlinie hinausgehen, da das die bürokratischen Belastungen weiter erhöhen würde. Demnach müssen große Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern, die im öffentlichen Interesse stehen, ab 2017 über bestimmte CSR-Faktoren berichten. Der VDMA schätzt die jährlichen Mehrbelastungen je betroffenen Unternehmen für solche Berichte im fünf- bis sechsstelligen Bereich. Nach wie vor spricht gegen die Berichtspflicht, dass dadurch der Freiwilligkeitsansatz von CSR ausgehöhlt wird und damit mehr Bürokratie wertvolle Ressourcen bindet.

Fazit

Der Maschinen- und Anlagenbau hat als Lieferant technischer Lösungen ein Eigeninteresse, zu zeigen, dass die eigene Produktion sowie die fertigen Technologien ökonomisch, ökologisch und sozial verträglich sind. Die Unternehmen tragen so zu einer lebenswerten Zukunft aller Menschen bei. Freiwilligkeit ist dafür die Basis.

Kontakt

Naemi Denz, VDMA-Hauptgeschäftsführung
Telefon +49 69 6603-1226, E-Mail naemi.denz@vdma.org

Stefanie Seele, VDMA-Hauptstadtbüro
Telefon +49 30 306946-24, E-Mail stefanie.seele@vdma.org

www.vdma.org

Mehr KurzPositionen



www.vdma.org/kurzpositionen